

Interkulturelle
Mnemo-Graphien

**Mnemo-Grafias
Interculturais**

Intercultural
Mnemo-Graphies

ORGANIZAÇÃO

MÁRIO MATOS
ORLANDO GROSSEGESSE



Universidade do Minho
Centro de Investigação em Ciências Sociais

Intercultural Mnemo-Graphies

Mnemo-Grafias Interculturais

Interkulturelle Mnemo-Graphien

Mnemo-Grafias Interculturais

Interkulturelle
Mnemo-Graphien

Intercultural
Mnemo-Graphies

ORGANIZAÇÃO: MÁRIO MATOS E ORLANDO GROSSEGESSE

hmnus



Universidade do Minho
Centro de Estudos Humanísticos

EINE REISE NACH MADEIRA (1928) **ENTWURF EINES INTERDISZIPLINÄREN UND INTERKULTURELLEN FORSCHUNGSPROJEKTES**

Anne Martina Emonts

1. EINLEITUNG

Die Universität von Madeira liegt in einer bisher sehr erfolgreich touristisch erschlossenen Region Europas. Bis heute ist die Insel eher ein Geheimtipp für Wanderer, Lehrerehepaare und die ganz Reichen als eines der vielen Ziele für den Massentourismus.

Im Zuge der Verkulturwissenschaftlichung – nicht nur der Germanistik – wurde auch die Erforschung von Reiseliteratur interessant. Aus der Not, die Existenz der für den ‚Markt‘ uninteressanten Literaturwissenschaft zu legitimieren, wurde eine Tugend. In der von der Forschung vernachlässigten Trivialecke entdeckte man Kleinode, die aus unserer heutigen Erinnerungskultur nicht mehr wegzudenken sind. In den meisten Fällen sind die Texte ‚über die Fremde‘ von ‚Fremden‘, die nach ihrer Reise schnell wieder weg sind und nach Hause fahren, in einer fremden Sprache geschrieben. Gerade aufgrund des Flüchtigen, Vergänglichen, Journalistischen des verschmähten Genres entgehen ‚Reiseführer‘ daher für gewöhnlich einer internen historisch-politischen (Selbst-)Zensur des beschriebenen Landes. Eines dieser Kleinode habe ich zum Gegenstand meiner Analyse gemacht: Aufgrund der Besonderheit der Region und des ausgewählten Textes geriet sie zur Skizze eines interdisziplinären und interkulturellen Projektes.

Die Gründe, nach der Insel Madeira zu reisen, waren von jeher vielfältig. Strategisch gesehen der Mittelpunkt der Welt und von jeher Schmelztiegel der Kulturen zog die Insel – die Nebeninsel Porto Santo gilt als wahrscheinlicher Ausgangspunkt für Christoph Columbus' Entdeckungsfahrt – viele an. Waren es seit dem 18. Jahrhundert vor allem Forschungsreisende, fanden später schwindsüchtige Adelige und auch Kaufleute das Eiland interessant. Nach Sara Rebok (2009) wurde Madeira erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Ziel einer größeren Anzahl deutschsprachiger Reisender, sei es aus allgemeiner Neugier oder wissenschaftlichem Interesse.^[1] Die Deutschen (sowie Österreicher und Schweizer), die es nach Madeira zog, hatten sozusagen verschiedene Erkenntnisinteressen, manifest in den Texten, die jene Reisenden hinterließen. Und all diese ‚Erzähltexte‘ enthalten wissenschaftlich, wirtschaftlich und kulturell relevante Informationen, zuweilen in diffuser Mischung. Eine Analyse muss im Umkehrverfahren dieses Diffuse wieder differenzieren und unterscheiden. Oder anders gesagt: Die Auswertung von Reiseliteratur ist grundsätzlich und unweigerlich ein interdisziplinäres Unterfangen. Meine schmale Analyse kann als Teil der Wissenschaftsgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte und der Kulturgeschichte aufgefasst werden. Hansteins Buch von 1928 würde auch noch einen Linguisten / Linguistin, einen Geologen / Geologin und einen Biologen / Biologin benötigen, um vollständig verstanden zu werden und um zu gewährleisten, dass möglichst genaue, zum großen Teil längst ‚vergessene‘ Informationen herausgeholt werden können.

Reiseberichte, so die schon banale Wahrheit, oszillieren immer zwischen *fact and fiction*. Doch zu Recht macht Maria João Cordeiro (2007) in ihrer Dissertation auf die ideologische „Gefährlichkeit“ von Reiseführern aufmerksam: Auf der einen Seite wird das Literarische am Text vom Durchschnittsleser und -benutzer ignoriert, und die allorts angepriesenen Massenprodukte verkaufen sich mit einem ihnen unangemessenen Status von Autorität und Authentizität; man glaubt ihnen, und der kreativen, unbeeinflussten Erforschung des Reiselandes bleibt wenig Raum (Cordeiro 2007: 9f). Auf der anderen Seite muss festgehalten werden, und hiermit ziele ich auf die weitverbreitete Mär von der Existenz einer ‚Fachsprache‘, dass gerade diese narrativen Texte sich niemals auf einen ‚tourismustechnischen Code‘ reduzieren lassen. Gleichzeitig enthält jeder dieser Texte wissenschaftliche

1 “[...] no sería hasta la segunda mitad del siglo XIX cuando un mayor número de viajeros de habla alemana descubrieron la isla de Madeira para sus fines, ya fueran estos las curiosidades de los viajeros en general, o la de los científicos en particular” (Rebok 2009: 1323). Siehe z.B. Nelson Veríssimo (2012) sowie Eberhard Axel Wilhelm (1997).

und technische Diskurse. Häufiger als es bei anderen Textsorten der Fall ist, beziehen sich die Autoren explizit auf vorher erschienene Reiseberichte. Ronald Krohn, der den deutschsprachigen *Führer durch Madeira* von 1906 verantwortet, schreibt in seinem Vorwort lapidar: „Schliesslich ist jeder derartige Führer mehr oder minder ein Plagiat“ (Krohn 1906: III).

Welches sind also die spezifischen „Interessen“ des Büchleins Otfried von Hansteins? Das Buch ist aus verschiedenen Gründen eine Ausnahmerecheinung: Otfried von Hanstein (1869-1959) ist Berufsschriftsteller, der unzählige Bücher und Erzählungen unterschiedlichster Genres und unterschiedlichsten Inhalts publizierte. Der Großteil seiner Veröffentlichungen kann als fiktional bezeichnet werden oder, um es geradeheraus zu sagen: Otfried von Hanstein, der auch unter Pseudonymen publizierte, ist ein recht erfolgreicher Trivialschriftsteller. Seine Reisebeschreibungen inspirierten manche seiner Abenteuer-Romane, und unter seinen zahlreichen Reiseberichten befindet sich eben auch jener über die Insel Madeira.

Als Herausgeber des Buches zeichnet Emil Gesche (1876-1966), der den Anhang zusammenstellte, der wiederum, so lesen wir bereits auf der Titelseite „mit allen für einen ausführlichen Reiseführer notwendigen Angaben authentisch versehen“ ist. Emil Franz Gesche war von 1910 bis 1966 Deutscher Konsul auf Madeira, und es besteht kein Zweifel, dass er auch auf den eigentlichen Text eingewirkt hat. Seine Tochter Elisabeth Gesche (geb. 1924), die das Amt des Honorarkonsuls von 1967 bis 1997 ausübte, erinnert sich in ihrer Familienchronik:

Alfred [!] von Hanstein, Schriftsteller oft auf Madeira urlaubsweise in den 20er Jahren, der auf der Insel weilte, wurde von meinem Vater 1927 für einen Madeiraführer interessiert. Mein Vater stellte sein gesammeltes Material zur Verfügung und dieser mit den eigenen Erfahrungen, verwendete sie. Der Anfang war gemacht. Mit Bildern und Karten der Insel versehen, kam *Eine Reise nach Madeira* Anfang 1928 heraus mit dem Vorwort des Verfassers und meines Vaters als Herausgeber.^[2]

Hansteins Buch ist auch aufgrund seines Erscheinungsdatums von besonderem Interesse: 1928. Ein deutschsprachiger Reiseführer erscheint vor sensiblem historischem Kontext. 1926 war Portugal durch einen Staatsstreich eine Militärdiktatur unter Óscar Carmona geworden, die 1933 gemäß der neuen Verfassung in den *Estado Novo* überging, und Deutsch-

2 Ich danke Elisabeth Gesche für die vertrauensvolle Überlassung ihres Manuskripts, das dringend veröffentlicht werden sollte. Einige Schreibfehler wurden von mir stillschweigend verbessert.

lands Weimarer Republik befand sich am Vorabend des Nationalsozialismus. Der Text spiegelt ein kurzes, schwieriges Friedensintervall zwischen den beiden großen Kriegen des 20. Jahrhunderts. Es dient uns als eine Art Observatorium für Zwischen- oder Übergangszeiten, oder: Zeiten der Transgression. 1928 wird auch eine Deutsche Schule auf Madeira gegründet. Es lebt also nach den Ereignissen des Ersten Weltkriegs, die sich ebenfalls in der Geschichte der Deutschen auf Madeira widerspiegeln, noch einmal eine germanophile Tendenz auf.

Die Besonderheit des Buches besteht vor allem darin, dass auf seltene Weise *fact and fiction* aufeinandertreffen, verkörpert durch die beiden Autoren: ein professioneller Trivialschriftsteller mit Vorliebe für den *soft pulp*^[3] eines narrativen Textes und ein Geschäftsmann in politischem Amt, ein *insider* seit 1898, dem Jahr, in dem Emil Gesche auf die Insel kam. Ein Beispiel zu meiner Skizze eines interdisziplinären Projektes: Ich halte es für ökonomisch relevant, dass eine vom Tourismus bestimmte Region wie Madeira ihre Wirtschaftsgeschichte mit den Deutschen aufarbeitet. In meiner eigenen kleinen Analyse beschränke ich mich auf den kulturellen Aspekt (was meiner ‚Disziplin‘ entspricht), d.h. konkret, auf die Bemerkungen der Autoren über die Bewohner der Insel, über die Gesellschaft, die sie antreffen.^[4]

Hanstein ist daran gelegen, Werbung zu machen „für dieses kleine Paradies im Weltmeere“, wie er in seinem kurzen Vorwort schreibt (Hanstein 1928: 4). Es gebe keinen einzigen Reiseführer in deutscher Sprache, der die Besucher gleichzeitig anziehe und informiere. Das Vorwort des Konsuls, des Herausgebers, ist ausführlicher. Er bestätigt, dass es keinen geeigneten Reiseführer für Madeira gebe und merkt an, der bisher gültige von Ronald Krohn sei veraltet und vergriffen.^[5]

Emil Gesche erklärt sein politisches Interesse: Er versichert dem Leser, die Portugiesen seien ein liebenswürdiges und deutschfreundliches Volk. Er empfiehlt jedem zu reisen, statt sich von der Presse oder der „Partei-

3 Ich entleihe hier einen Ausdruck von Anthony Disney, mit dem dieser während seines Vortrags auf dem Kongress über Reiseliteratur an der Universität auf Madeira 1997 den euphemistischen literarischen Diskurs in Reiseliteratur bezeichnete.

4 Auf die übrigen Aspekte, die das Projekt zu einem interdisziplinären und interkulturellen machen würden, wies ich während meines Vortrags auf dem interdisziplinären Kolloquium in Braga (Oktober 2010) in Form einer *data-show* hin. Die repräsentativsten Abbildungen sind mit kommentierender Bildunterschrift in diesen Beitrag eingefügt.

5 Selbst in deutschen Bibliotheken existiert nur 1 Exemplar. Darin erwähnt der sich selbst anklagende Plagiator Krohn als seine Quellen: Langerhans 1885 und Mittermaier 1855, und als Modelle für diese beiden Johnson 1857 und Taylor 1882.

brille“ [!] beeinflussen zu lassen (Gesche 1928: 6). Er hält die “Überseedeutschen” für die besseren Deutschen; besser als die nie “hinausgekommen Inlanddeutschen”. Die Deutschen im Ausland, so Gesche, seien sich ihres Deutschtums bewusst: „Sie wissen, daß man sich im Auslande über die inneren Streitigkeiten der Deutschen freut und haben gelernt, daß *Einigkeit stark macht*.“ (*ibidem*) [Hervorhebung von Gesche]. Wir gehen sicher nicht zu weit, wenn wir die Glorifizierung der deutschen Diaspora-Gemeinde auf dem Hintergrund einer Kritik an der politisch unreifen Weimarer Republik verstehen. Gesche: „Je mehr Deutsche ins Ausland reisen und dort so auftreten, wie es sich für einen Deutschen geziemt, umso mehr wird das Ansehen des Deutschtums steigen“ (*ibidem*). Gesches Vorwort gibt reichlich Anlass zu einer differenzierten Betrachtung der historisch-politischen Situation Madeiras und Deutschlands und der deutsch-portugiesischen Beziehungen im Jahre 1928.

Ein weiteres Moment meiner Skizze eines interdisziplinären und interkulturellen Projektes ist der wirtschaftliche Aspekt: Das Büchlein informiert uns exakt und ausführlich über sämtliche Reisemöglichkeiten nach Madeira zum damaligen Zeitpunkt, also in den Zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Fotos von Ausstattung und Sozialleben auf den Schiffen zeigen, wie man damals reiste. Die Herausgabe des Reiseführers hatte offensichtlich Sponsoren, die zahlreiche Werbeanzeigen innerhalb und ausserhalb des eigentlichen Textkorpus finanzierten. Bevor ich einige soziologisch und kulturell interessante *highlights* aus dem *soft pulp* des Buches preisgebe, will ich im Rahmen dieser Skizze die wesentlichen Kristallisationspunkte vorstellen, in denen sich das individuelle und ideologische Profil von Reiseliteratur in drei Arten von Aussagen manifestiert:

- a) in den Werturteilen der Meinungsäußerungen des Autors über das jeweilige Land und seine Bewohner,
- b) in den Vergleichen mit seinem Ursprungsland und
- c) in der Beschreibung von Kuriositäten oder Besonderheiten des beschriebenen Landes (in den Augen des fremden Betrachters).

2. GESICHTER MADEIRAS

Otfried von Hanstein gibt Zeugnis dafür ab, dass die deutschen Verleger von Reiseliteratur Portugal sehr stiefmütterlich behandeln. Er zitiert einen von ihnen wörtlich: „Aber, mein Freund, Portugiesen! Wer interessiert sich für Portugal! Ja, die Türkei, das ist etwas anderes, der stehen wir nahe. Oder

gar Italien, das herrliche, das ewige Italien“ (Hanstein 1928: 17). Die sozio-politischen Implikationen dieser Äußerung in einem Buch von 1928 liegen auf der Hand, werden jedoch von Hanstein in Hinblick auf den vierten Freund im Bunde, Portugal, relativiert und präzisiert:

Zunächst: sie sind unsere Freunde. Trotz des Weltkrieges, in den sie wider Willen hinein mussten. [...] Wissen Sie, dass in Coimbra, der altehrwürdigen Universität Portugals [...] zwei Professoren für Germanistik lehren? Dass diese ganz herrliche deutsche Bibliotheken besitzen? Dass in Coimbra, das sich stolz das „Heidelberg am Mondego“ nennt, ein deutsches Institut besteht? (Hanstein 1928: 18)

Hanstein wird nicht müde, mit Begeisterung von der großen Liebe der Portugiesen, vor allem der intellektuellen Schicht, zu den Deutschen zu sprechen. Er behauptet, man könne in Coimbra leben, ohne ein Wort Portugiesisch zu sprechen. Außerdem spächen die Menschen Hochdeutsch, so wie zum Beispiel seine lieben Freunde Ferrand d'Almeida e João Providência [!] Sousa e Costa. Letzterer ist zu dieser Zeit Direktor des *Instituto Alemão* [Deutsches Institut]. Die Ursprünge der Germanistik in Coimbra gehen auf die Jahre 1911 bis 1925 zurück – auf die Jahre, in denen Carolina Michaëlis de Vasconcelos an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Coimbra tätig war. Ferrand de Almeida (1885-1962) und Providência e Costa waren unter anderem ihre Studenten gewesen. Die Germanophilie Coimbras hat also nicht nur politische Vorlieben, sondern vor allem die Verehrung für die Deutsche, ‚a Carolina‘, die erste weibliche Lehrstuhlinhaberin Portugals, zum Grund.

Hanstein erzählt ‚interkulturelle‘ Reiseerlebnisse auf seinen Reisen durch Portugal, welche die außerordentliche Gastfreundschaft der Portugiesen demonstrieren sollen, und er lässt durchblicken, dass diese Tatsache mit der ebenso außerordentlichen Deutschfreundlichkeit des Volkes zu tun habe: „Sie sind gute, oft kindliche Menschen. [...] Ist ein Volk nicht liebenswert, bei dem Diebstahl und Trunksucht fast unbekannt sind?“ (Hanstein 1928: 19).^[6]

Den Auftakt für Hansteins Aufenthalt auf Madeira bildet eine Mondscheinnacht unter Freunden in einer wunderschönen „Quinta“, im Buch illustriert mit einem Foto der trauten Runde. Der *touch* des „einzigartigen“

6 In diesem Zusammenhang erwähnt Hanstein auch eine „Erholungsreise deutscher Geistesarbeiter“ nach Spanien und Portugal, an der er selbst 1926 teilgenommen habe. Auch diese Maßnahmen zur Völkerverständigung dürften einen lohnenden Gegenstand für Forschungen über die iberisch-germanischen Beziehungen in den 20er Jahren darstellen.

Erlebnisses wird bewahrt, obwohl wir aus der Familienchronik Elisabeth Gesches wissen, dass Hanstein mehrmals auf Madeira weilte. Hanstein nutzt hier ein diskursives ‚Set‘, das er auch in anderen Büchern über andere Länder bereits verwendete. Die Träume der Reisenden sind immer gleich. Was unser menschliches Vorstellungsvermögen als ‚romantische Nacht‘ imaginiert, ist relativ ähnlich durch die Kulturen hindurch. Die Nacht, diesmal belebt durch eine Flasche Madeira-Wein, ist wie alle Nächte dieser Art unvergesslich. Neoromantischer Kitsch ist eine Konstante in Reiseberichten:

Der Mond steigt auf, glitzert in hellen Silberstreifen über das Meer und taucht das märchenhaft schöne Bild vor uns in einen unwirklichen Zauber, liegt weiß schimmernd über der Halle, in der wir sitzen. Aus den Gärten unter uns steigt der Duft der Blumen zu uns empor, irgendwo singt ein Portugiese ein Lied, Vögel scheinen in den Zweigen zu antworten. – Es wird später, die Stimme des Sängers schweigt, der Vogel ist verstummt. Es ist ganz still um uns herum. Der Mond ist voll aufgegangen, und in der Ferne zieht unser Dampfer mit erleuchteten Kabinen durch die Nacht seines Weges weiter. (Hanstein 1928: 34)

Die Gäste träumen in der Nacht, so Hanstein, von der „Insel der Seligen“ (Hanstein 1928: 35), womit für die touristische Werbung für Madeira noch einmal der ‚Mythos Insel‘ vereinnahmt wird, wie auch, auf derselben Seite noch, ein Dichterfreund zitiert wird, der Madeira die „Blume des Ozeans“ genannt haben soll.

Der „Quinta Esperança“ wird besondere Aufmerksamkeit als dem von Deutschen bevorzugten Hotel geschenkt, die der Besitzerin „Miss Turner“, einer gebildeten amerikanischen Kunstsammlerin geschuldet ist. Das Interessanteste an dieser Dame ist, so Hanstein, „daß sie während des [Ersten] Weltkrieges in so energischer Weise für die Deutschen Partei nahm, daß sie dadurch selbst nur mit Mühe und durch amerikanische Intervention einer schlimmen Gefängnishaft entging“ (Hanstein 1928: 37f). Auch heute noch sei sie eine „warmherzige Freundin“ der Deutschen.

In dieser ersten Skizze kann ich nicht alle Dimensionen meines interdisziplinären Projektes berücksichtigen. Nur noch ein weiteres Beispiel zur Erläuterung sei genannt. Hanstein wirbt für die Korbflechtereien des Ortes Camacha auf Madeira. Die Landschaft auf der Fahrt dorthin wird sehr genau, beinahe fachmännisch beschrieben, und dem Buch beigegebene Fotos von Landschaft und Menschen in ihr geben ein recht genaues Bild der geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen des Madeiras dieser Zeit. Neben den Produkten der Korbflechter können wir

auf den Fotos den Produktionsprozess beobachten. Wie zu sehen ist, rechnet man mit dem Beitrag der Frauen und Kinder. Hanstein schreibt:

Wir begegnen auf unserer Wanderung oft Frauen und jungen Mädchen, die eine erstaunliche Menge solcher Stühle auf dem Kopf nach Funchal hinabbringen. Diese Gewohnheit, alle Lasten frei auf dem Kopf zu balanzieren [!], verleiht der Madeirafrau [!] einen besonders aufrechten Gang und eine graziöse Haltung. (Hanstein 1928: 63)⁷



Abb1: Fiktion und Fakten: authentisches Foto einer Trägerin von Korbwaren aus Käte Brüdts ‚linguistisch-ethnographischer Studie‘ (1937) über Madeira.

7 Der Mythos von der exotisch-erotischen Frau mit ihren Lasten auf dem Kopf kann als Topos des literarischen Diskurses im *soft pulp* von Reisebeschreibungen angesehen werden; *vd.* Emonts 1997: 139. Die Realität, die von der Ethnologin in ihrer Doktorarbeit beschrieben wird, sieht anders aus.

Es gehört wohl zu dieser Art von neo-romantischem Tourismus, Armut und Ausbeutung mit merkwürdigem Genuss zu beobachten. Das Elend des Einen gerät zum Idyll des unberührten Paradieses des Anderen. Beobachtungen wie die folgende sind von trauriger Aktualität: Hanstein bemerkt die meterhohen Befestigungen der Bachbetten, die im Sommer nur ein kleines Rinnsal [!] bewachen. Diese wurden, so Hanstein, mit gutem Grund geschaffen: „denn nach der Regenzeit rauschen oft große Wassermengen in ihnen zu Tal und haben wiederholt ganze Stadtteile überschwemmt, ehe ihnen durch die Ufermauern gewehrt wurde“ (Hanstein 1928: 38). Das Unwetter vom 20. Februar 2010 hatte tragische Konsequenzen. Im Gegensatz zu einigen Presseedarstellungen gibt es Aufzeichnungen über die Niederschlagsmengen auf Madeira seit 1825 (Langerhans 1885: 96). Auch Ronald Krohn widmet den „*Ribeiras*“ [Bächen] einen Abschnitt und berichtet (allerdings ohne seine Quelle zu nennen) von Überschwemmungen nach einer Periode heftigen Regens im Jahr 1803, die ganze Häuser ins Meer gerissen haben soll und bei der 400 Menschen starben. Darüber hinaus erwähnt er die Überschwemmungen von 1842 und 1856 (Krohn 1906: 34).

Hanstein erzählt weiter:

Im *Arco de São Jorge* hat sich im 17. Jahrhundert, wie mir phantasie reich erzählt wurde, ein Erdbeben ereignet, der so langsam vonstatten ging, daß nicht nur die Häuser unbeschädigt mitgetragen wurden, sondern auch auf den Eiern sitzende Hennen nicht im Brüten gestört wurden! (Hanstein 1928: 90)

Diese Legendenbildung kann als Nachweis dafür gelten, dass Erdbebewegungen auf Madeira ein zur geographischen Besonderheit gehörendes Phänomen und keine Überraschung aus dem Jahr 2010 ist, als die Risiken Madeiras durch die neuen Medien plötzlich und in Windeseile, bevor die Kontrolle der Presse zur Abwendung von Schaden in der Tourismus-Industrie greifen konnte, in aller Welt bekannt wurde.

Die größte Attraktion für die Deutschen oder die deutschsprachigen Touristen war und bleibt die Landschaft Madeiras, weil sie, wie Hanstein mit zahlreichen Adjektiven beschreibt, von oftmals schauerlicher oder erschauernder Grandiosität ist. Beim Vergleich mit den Dolomiten fällt Hanstein ein:

Es ist eine grauenhaft erhabene Wildeinsamkeit, in der sich der Mensch wie ein verlorenes Stäubchen in der Wunderwelt der Natur vorkommt, und tief ergriffen von der Heiligkeit dieser unberührten Zeugen vergangener Erdkatas-trophen kehren wir denselben Weg wieder zurück. (Hanstein 1928: 71)

Oder über den Risco-Wasserfall: „Dieser Fall in der Wildheit einer märchenhaften Bergeinsamkeit ist wunderbar“ (Hanstein 1928: 97). Die fast unheimliche Großartigkeit, die grauenhaft erhabene Wildeinsamkeit sind Metaphern für das, was der deutsche Romantiker sucht: den Schauer der Gefahren, die die Bergwelt Madeiras zu bieten hat. Zahlreiche zeitgenössische Fotografien bereiten den Leser auf die geheimnisvolle Bergwelt Madeiras vor. Hansteins Neo-Romantik wird allerdings durch von Hand gezeichnete, genaueste Höhenkarten kontrapunktiert, die denen Ronald Krohns (1906) ähneln, der angibt, sie mit Hilfe eines Freundes selbst angefertigt zu haben (Krohn 1906: IV). Beide Bücher bieten reiches Material für zur Geschichte der Landschaft Madeiras forschende Geologen und Geographen.



Abb. 2: Die geheimnisvolle Bergwelt Madeiras (Hanstein 1928: 52), die auch genauestens kartographisch festgehalten wird.^[8]

8 Insgesamt sind dem Buch Hansteins und Gesches sechs Karten beigegeben, die für die Geschichte der Landschaft Madeiras von unschätzbarem Wert sein dürften.

Auch die Geschichte der Medizin wird wertvolle Daten und Hinweise in den Büchern der deutschsprachigen Madeira-Reisenden finden. Die Berichte der nach Madeira reisenden Mediziner (vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert), die ich konsultierte, um Hansteins Buch minimal kontextualisieren zu können, vermitteln eine andere Art von Schauer oder Grauenhaftigkeit: Wir lesen exakte Fallberichte über Tuberkulose- oder Leprakranke und statistische Daten; aber immer wird dabei die Insel gleichzeitig als „Heilungsort“ empfohlen, um die Leser von den Wohltaten des milden Madeira-Klimas zu überzeugen (Beispiel: Mittermeier 1855). Hanstein beschränkt sich auf die Konstatierung von Armut und rät dazu, den Führern durch die Insel ein großzügiges Trinkgeld zukommen zu lassen, denn „wer weiß, ein wie hoher Prozentsatz der Eingeborenen in diesem Paradies für kranke oder erholungsbedürftige Lungen durch Unterernährung an Tuberkulose zugrunde gehen, wird in diesem Punkt großzügiger denken“ (Hanstein 1928: 70).

Der vom Konsul Gesche verfasste Anhang und die zahlreichen Werbeanzeigen, welche die Herausgabe des Reiseführers vermutlich finanziert haben, sind eine wertvolle Fundstelle für eine kleine Wirtschaftsgeschichte Madeiras, die Studenten der interkulturellen Wirtschaftsgeschichte (aus deutscher und portugiesischer Perspektive) noch zu erforschen haben werden. Bis in kleinste Kleinigkeiten hinein wird das ‚Produkt‘, das die *Companhia do Caminho de Ferro do Monte* den deutschsprachigen Touristen von damals anbietet, angepriesen: Annemarie Schneider, die das Restaurant von *Terreira de Luta* managte, ist auf Madeira Legende und Teil der Geschichte der Insel. Die Geschichte des Glücksspiels und seine Rolle in den langen Nächten von Monte ist noch nicht geschrieben. Tatsache ist, dass die ‚Kasinos‘ eine wesentliche Rolle in Madeiras Ökonomie gespielt haben. Und es scheint fast so, dass die Spielleidenschaft viele der deutschsprachigen Reisenden getrieben haben dürfte. Aus dem Anzeigenteil des Reiseführers geht hervor, dass die grössten Banken von Madeira stark an dem Geschäft mit den Deutschen interessiert waren.

Wer wissen möchte, welche Hotels von den Deutschen bevorzugt wurden und warum, welche Ärzte, welche Geschäfte, weil dort das Schild „Man spricht Deutsch“ im Schaufenster hing, wird dieses Büchlein von 1928 aus der Zwischenkriegszeit schätzen und diese ‚germanophile Phase‘ in den luso-germanischen Beziehungen verstehen lernen.^[9] Hansteins

9 Ein Architekt aus Funchal konsultierte meine Ausgaben der deutschsprachigen Reisebeschreibungen und Hansteins Buch aus Interesse für die Architekturgeschichte der Insel: Zahlreiche Fotos von Hotels und Beschreibungen der Quintas von Funchal sind nur noch in diesen Werken zu finden.

und Gesches Werk ist speziell und beispielhaft: Auf der einen Seite werden objektive Daten kühl von einem ‚Insider‘ präsentiert, auf der anderen Seite wird aus der Perspektive des Outsiders versucht, mit dem narrativen *soft pulp* um diese Daten herum den Reisenden davon zu überzeugen, dass seine Investition sich gelohnt hat.

122

MONTE BERGBAHN — C. F. M.
Besitzer des
CHALET — RESTAURANT ESPLANADE
1000 Meter über dem Meeresspiegel
"DER SCHLÜSSEL ZUR MADEIRA-SZENERIE"

AUF dem Gipfel von Terreiro-da-Luzta inmitten einer unbeschreiblichen Naturschönheit gelegen. Das vornehmste Etablissement seiner Gattung. Platz für 300 Gäste. Küche und Keller weltberühmt.



Der Zug kreuzt den Laine-Monteiro Park

DIE von den in Funchal angedogenen großen Ocean-Dampfern an Land gehenden Passagiere können in einer halben Stunde all diese wundervolle Szenerie sehen, welche Madeira weltbekannt gemacht hat. Die Bergbahn wurde ausschließlich zu diesem Zweck gebaut.

DIE Bergbahn-Gesellschaft hat komplette Land-Ausflüge nach Esplanade (Gipfel) und nach Belmonte (halbwegs) organisiert. Damit nichts an betrieblchem Einrichtlichen fehlen sollte, hat man sämtliche lokale Beförderungs-Gelegenheiten mit in das Programm eingeschlossen.

INKLUSIVE-KARTEN UMFASSEN: 1) Landung, 2) Fahrt per Ochseneschlitten oder Auto zur Bahestation, 3) Aufstieg mit der berühmten Fahrradbahn, 4) Table d'hôte-Mahlzeit im Esplanade oder Belmonte, 5) Abstieg mit einheimischen Schlitten oder per Bahn und Fahrt per Auto zum Geschäftsviertel der besten Stadt oder zur Landungsbrücke.

SIND DURCH DEN ZAHLMEISTER,
AN BORD SÄMTLICHER HAUPT-DAMPFER, ERHÄLTICH.

**Prospekte beim Mitteleuropäischen Reisebüro G.m.b.H.
Berlin W 9, Voßstr. 2 und bei deren Zweigstellen
(MER-Büros) erhältlich.**

Abb.3: Eine der zahlreichen Werbeanzeigen in Hansteins Reiseführer: das Angebot der „Monte-Bergbahn“ (Hanstein 1928: 122).

Meine Projektskizze einer interdisziplinären und interkulturellen Auswertung deutschsprachiger Reiseführer soll vor allem die wichtige Rolle der deutschen Sprache als Wirtschaftsfaktor zeigen. Der Konsument wird in perfektem Deutsch zum Konsumieren aufgefordert: Er fühlt sich willkommen. Er wird begleitet auf seinen Wegen durch die Kulturlandschaft Madeiras, und er wird in die und an die Geschäfte geführt, in und bei denen er keine Kommunikationsschwierigkeiten haben wird. Der *Impact* des deutschen Handels zwischen den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts hat mich überrascht, denn davon ist heutzutage wenig zu spüren. Obwohl zu Beginn des 21. Jahrhunderts mehr deutschsprachige Touristen auf die Insel Madeira reisen als englischsprachige, wird die deutsche Sprache vergleichsweise wenig gepflegt.

Für den, der wie ich als Ausländer ständig auf der Insel lebt, ist das Buch spannender als ein Krimi. Man erkennt die beschriebenen Lokaltäten wieder und wird sich des starken historischen und kulturellen Wandels bewusst. Otfried von Hanstein hält den Zeitgeist der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts fest, auch das geographische Gedächtnis, das für eine Tourismus-Region so wichtig ist: die Geschichte ihrer Landschaft. Einige Momente der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Dimension einer solchen Mnemographie wurden hier angesprochen. Es wäre überlebenswichtig für die Insel, an der Rekonstruktion ihres kulturellen Gedächtnisses zu arbeiten, und zwar mit den vereinten Kräften von Linguisten, Literaturwissenschaftlern, Geologen, Historikern, Kunst- und Wirtschaftshistorikern, Geographen, Kulturwissenschaftlern, Ärzten.^[10]

3. EIN ERSTES RESÜMÉ

Obwohl diese Mischung aus Reisebericht und ‚Reiseführer‘ Hansteins und Gesches eine gewisse Wirklichkeitsnähe sucht, atmet das Buch den immer noch kolonialen Geist der Epoche. Es ist nicht irrelevant, dass die Autoren das Buch mit einem Zitat Herzog Adolf Friedrichs zu Mecklenburg eröffnen, „bis zum Ausbruch des Krieges Gouverneur von unserer Musterkolonie Togo“ (Hanstein 1928: 8). Die Haltung „kultureller Überlegenheit“ den „Eingeborenen“ der Insel Madeira gegenüber ist ungebrochen, aber der Ton des ‚Eroberers der Wildnis‘, der noch den vorherigen Reiseführer Ronald Krohns von 1906 bestimmte, hatte sich im Jahre 1928 bereits transformiert.

10 Sogar eine kommentierte Neuausgabe von *Eine Reise nach Madeira* würde sich lohnen: ein Leckerbissen für deutschsprachige Abenteuer- und Bildungstouristen.

Eine literarische Delikatesse zum Thema nordeuropäischer Visionen vom Süden aus Krohns Buch zur Illustration:

Der portugiesische Beamte liebt das Motte „Amanhã“ – Morgen. Er ist im Durchschnitt nicht übermäßig arbeitsam und versteht es vorzüglich, nur das Allernötigste zu tun, das andere hat ja auf Madeira keine Eile. Sein Gehalt ist meistens ganz ungenügend, so dass er auf andere Weise Geld gewinnen muss, um nicht im Kampfe ums Dasein unterzugehen. Dieselbe bequeme Devise des „Amanhã“ wird auch in der Politik gern befolgt. Für den Fremden, der etwas durchführen will, ist das natürlich recht unangenehm; überall trifft er auf Hindernisse, die nur mit einer anderen, echt portugiesischen Eigenschaft, der „Paciencia“ [!], d.h. mit Geduld und Höflichkeit, überwunden werden können. (Krohn 1906: 21)

In dem Reiseführer von 1928 hat die Haltung einer nicht hinterfragten kulturellen Überlegenheit einer Propaganda für die Freundschaft zwischen zwei Völkern platzgemacht – zumindest, was die höheren und gebildeten Schichten dieser beider Völker angeht. Das Jahr der Publikation des Buches von Hanstein/Gesche fällt zusammen mit dem Gründungsjahr der Deutschen Schule auf Madeira. Daraus dürfen wir schließen, dass das Interesse der Deutschen auf Madeira und derer in Deutschland an Madeira groß war. Trotz der Ereignisse um den Ersten Weltkrieg.^[11]

Es ist ein Abenteuer, den kulturgeschichtlichen Kontext des hier vorgestellten Buches zu untersuchen. Die Epoche zwischen den beiden Weltkriegen auf der Insel Madeira wurde kürzlich auch von der portugiesischen Schriftstellerin Helena Marques in ihrem fiktionalen Text *O Bazar Alemão* beschrieben (Marques 2010). In diesem ‚Deutschen Basar‘ werden jene präziösen Raritäten eines Madeira, das einmal war, verkauft. Die beschriebene Insel wird um ihrer wirtschaftlichen Zukunft willen nicht umhin kommen, ihr kulturelles Kollektivgedächtnis – interdisziplinär – zu retten.

BIBLIOGRAPHIE

- BRÜDT, Käte (1937), „Madeira. Estudo linguístico-etnográfico“, *Boletim de Filologia*, vol. v, n.ºs 1-5, Lisboa, 1937-38.
- CORDEIRO, Maria João Alfaiate Correia (2007), „Hier ist die Zeit stehengeblieben“. *Olhares Alemães: Portugal na Literatura Turística Contemporânea. Guias de Viagem e Artigos*

11 Vd. Medina, Guevara Gisela (1997).

- de Imprensa (1980-2006)*, Univ. Nova de Lisboa, Faculdade de Ciências Sociais e Humanas.
- HANSTEIN, Otfried von (1928), *Eine Reise nach Madeira*, Herausgegeben und im Anhang mit allen für einen ausführlichen Reiseführer notwendigen Angaben authentisch versehen von Emil Gesche, Leipzig: Helingsche Verlagsanstalt.
- KROHN, Ronald E.S. (1906), *Führer durch Madeira*, Berlin: Verlag der Madeira-Actien-Gesellschaft.
- LANGERHANS, Paul (1885), *Handbuch für Madeira*, Berlin: Verlag August Hirschwald.
- MARQUES, Helena (2010), *O Bazar Alemão. Romance*, Alfragide: Edições Dom Quixote.
- MEDINA, Guevara Gisela (1997), *As Relações Luso-Alemãs antes da Primeira Guerra Mundial. A Questão da Concessão dos Sanatórios da Ilha da Madeira*, Lisboa: Edições Colibri.
- MITTERMEIER, Karl / GOLDSCHMIDT, Julius (1855), *Madeira und seine Bedeutung als Heilungsort. Nach vieljährigen Beobachtungen geschildert*. Heidelberg: Academische Verlagsbuchhandlung von J.C.B. Mohr; [umgearb. und bedeutend verm.] Leipzig: F. C. Vogel ²1885.
- REBOK, Sandra (2009), „La Exploración Naturalista de Madeira en el Siglo XIX: Los Viajeros Alemanes y su Interés por esta Isla”, *ARBOR Ciencia, Pensamiento y Cultura* 740, Noviembre-diciembre 2009, 1323-1337.
- VERÍSSIMO, Nelson (1990), “A Questão dos Sanatórios da Madeira”, *Revista Ilzenha*, n.º 6, Funchal, 1990, 124-143.
- VERÍSSIMO, Nelson (2012), “A presença germânica na Madeira: negócios, saúde e turismo”. In Martina Emonts e Liliana Pestana (coord.), *Encontro entre Culturas. Conferências sobre temas luso-germânicos*, Funchal: DRAC (Edição electrónica), 15-30.
- WILHELM, Eberhard Axel (1997), *Visitantes e escritos germânicos da Madeira 1815-1915*, Funchal: SRTC-DRAC.